

Interview mit Jacqueline Mayerhofer am 23.2.2018

## „Da bewirft man sich halt nicht mit Plüschehörnern ...“



Die Jungautorin Jacqueline Mayerhofer im Gespräch mit Manz-Autorin Andrea Motamedi

Jacqueline Mayerhofer ist kein Fan von verweichelten, weinerlichen Charakteren, auch wenn ihr die eigenen Figuren manchmal einen Strich durch die Rechnung machen. Am 23. Februar 2018 plauderte die junge Autorin, die u.a. mit ihren Fantasy-Romanen „Fantuell“ und „Mondschatten“ bekannt wurde, erfreulicherweise ganz unblutig und exklusiv mit unserer Schulbuch-Autorin Andrea Motamedi, die im Team mit Helga Längauer-Hohengaßner, Gerhard Tanzer und Herbert Pichler nicht nur für die neue M-BOOK-Reihe „Neue Sprachwelten Deutsch“ verantwortlich zeichnet, sondern auch im Bereich Persönlichkeitsbildung sehr aktiv ist, u.a. im Rahmen von ÖZEPS.

**Andrea Motamedi:** *Jacqueline, wir freuen uns bei MANZ, dass du dir Zeit für ein Gespräch genommen hast. Die erste Frage: Ich weiß, dass du sehr früh zu schreiben begonnen hast – wie alt warst du, als dein erstes Buch erschienen ist?*

**Jacqueline Mayerhofer:** *Zunächst mal danke, dass ich da sein darf. Damals, als mein erstes Buch erschienen ist, bin ich gerade 15 geworden. Das war im Jänner 2008. Geschrieben habe ich es mit 14 herum. Ich bin von meinem damaligen Hund, einer Malamut-Hündin, inspiriert worden, es ist eine Wolfsgeschichte. Mein erstes Buch war also ein Tierroman. Später dann, mit 16, kam das zweite Buch heraus, ein Fantasy-*

Roman. Darin geht es schon mehr um Menschen, aber man merkt noch, dass die tierischen Elemente im Vordergrund stehen. Die Protagonistin hat tierische Gefährten. Bei der Neuauflage, die jetzt dann erscheint, ist sogar nur das Tier, der Wolinx, am Cover.

**Andrea Motamedi:** *Wann hast du gewusst, dass du Schriftstellerin werden willst? War das schon ein Jugendtraum von dir oder sogar ein Kindergartenraum?*

**Jacqueline Mayerhofer:** Im Kindergarten war ich schon ziemlich kreativ und hab gezeichnet – ich habe ein paar Kindheitserinnerungen daran, dass ich immer mit irgendwelchen Rollen gespielt habe bzw. mit Geschichten. Irgendwie hat sich das bei mir dann so entwickelt, dass ich schreiben wollte, weil es wichtig ist für mich. Wenn ich nicht schreibe, habe ich immer diesen Drang dazu, weil ich so viele Ideen habe und die irgendwie verpacken muss.

**Andrea Motamedi:** *Wenn du nicht schreibst, fehlt dir also etwas im Leben? Wie lange schreibst du pro Tag, damit es dir gut geht? Oder wie lange schreibst du an einem Roman?*

**Jacqueline Mayerhofer:** Ja, das merke ich schon. Letztes Jahr war es ein bisschen stressig bei mir und ich bin nicht wirklich zum selber schreiben gekommen, außer ein paar Kurzgeschichten. Da habe ich gemerkt, es fehlt was. Jeden Tag komme ich nicht zum Schreiben, da ich auch an der Uni Termine habe – das kollidiert manchmal. Es kommt darauf an. Wenn ich Zeit habe und drin bin, dann kann es schon passieren, dass ich den ganzen Tag bzw. die ganze Nacht schreibe, ohne es zu merken. Ich bin sehr nachtaktiv. Wie lange ich schreibe, ist unterschiedlich, auch die Zeit, die ich für die Bücher brauche. Früher war es so, dass ich einen Roman in einem Jahr geschrieben habe, jetzt geht das schon schneller. Einmal habe ich einen Roman in zwei Wochen geschrieben für einen Wettbewerb. Da musste ich dann aber noch viel ändern und Szenen hinzufügen.

**Andrea Motamedi:** *Das heißt, du kommst beim Schreiben in einen bestimmten Flow, sodass du einfach stundenlang schreibst, ohne es zu merken?*

**Jacqueline Mayerhofer:** Ja, das kommt vor. Vor allem, wenn die Charaktere übernehmen. (*schmunzelt*) Letztens zum Beispiel habe ich am dritten Teil meiner Fantasy-Trilogie „Zeitalter der Rebellion“, die dieses Jahr erscheint, weitergeschrieben und wusste einfach nicht, was ich machen soll oder worum es gehen soll in der Szene. Dann habe ich die Figuren eingebaut und ... vielleicht ein Beispiel: Er stand auf einer Klippe und hat aufs Meer hinausgesehen und plötzlich hat sich alles von selber ergeben. Als ich dann auf die Uhr geschaut habe, war es auf einmal drei Stunden später und ich hatte ein ganzes Kapitel fertig, weil die Figuren sich selbständig gemacht haben. Es ist teilweise auch echt schwierig, sie zu kontrollieren, auch wenn das komisch klingen mag.

**Andrea Motamedi:** *Hältst du dann auch mit deinen Charakteren in den Romanen sozusagen Zwiesprache?*

**Jacqueline Mayerhofer:** Ja, wenn sie zu weinerlich werden. Dann denke ich, das gibt's jetzt nicht, den Satz löscht ich, das ist jetzt nicht wieder „sie kämpft mit den Tränen“ ... Meistens, wenn sie zu weinerlich werden, dann rege ich mich selber auf und kürze schon rein. Ich bin ja immer noch der Schöpfer.

**Andrea Motamedi:** *Wie bist du auf die Idee gekommen, Fantasy-Literatur und Science-Fiction zu schreiben und nicht zum Beispiel Kriminalromane – obwohl du auch Krimis schreibst, so viel ich weiß? Was fasziniert dich an diesem Genre?*

**Jacqueline Mayerhofer:** Ich war früher ziemlich auf der Fantasy-Schiene unterwegs. Zuletzt habe ich ein paar Werke geschrieben, die nicht mehr wirklich in der Fantasy-Schiene sind, weil es mir zu viel geworden ist. Aber jetzt kehre ich wieder ein bisschen zurück, weil ich einfach merke ... Ein Beispiel: Ich schreibe gerade an einem Psychothriller, für diesen musste ich sehr viel recherchieren über eine Krankheit und es ist halt Realität – da muss man alles kontrollieren und alles nachschauen, denn wenn du da etwas Falsches sagst, dann stimmt es halt nicht. Bei Fantasy dagegen ist es einfach, zum Beispiel in der High Fantasy. Du hast einen eigenen Planeten, eine eigene Sprache vielleicht und du kannst alles machen. Es liegt alles in deiner Hand und du musst nicht recherchieren und nicht kontrollieren und keiner kann sagen „Das stimmt aber nicht und das ist unlogisch“. Denn wenn du in der Fantasy-Welt sagst, das ist logisch, dann ist es logisch, und daher ist das manchmal der einfachere Weg. Den anderen beschreibe ich auch, aber ...

**Andrea Motamedi:** *Du hast gesagt, ich bin ja der Schöpfer beziehungsweise die Schöpferin ... Was ist so faszinierend daran, eine eigene Sprache, einen eigenen Planeten, eine eigene Welt zu erfinden? Wie ist es, wenn ein Buch dann fertig vor dir auf dem Tisch liegt?*

**Jacqueline Mayerhofer:** Es gibt bei mir irgendwie zwei Varianten: Bei dem einen Buch, der Neuauflage der High-Fantasy-Trilogie „Zeitalter der Rebellion“, die bald erscheint, – gerade wenn ich jetzt das Cover sehe, auf dem der Wolinx drauf ist, diese tierische Gefährtin – ist es schon cool, weil mich das Buch ja schon zehn Jahre begleitet und jetzt kommt es neu raus. Es ist irgendwie ein Teil von mir, für mich ist es ganz selbstverständlich: Diese Welt ist so und die haben das – eine Mischung aus Mittelalter, aber mit Strom und solche Sachen. Und dann gibt es noch diese Science-Fiction-Welt, da bin ich sogar ziemlich stolz auf den Roman, der erscheinen wird, weil ich dafür eigene Planeten, eigene Rassen erfunden habe. Für eine davon sogar eine komplett eigene Sprache. Ich habe es schon ein paar Testlesern gegeben und meiner Verlegerin, um zu erfahren, ob das irgendwie nachvollziehbar ist. Ich habe versucht, Grammatik einzubauen und so manche Wiederholungen, sodass die Menschen ein Verständnis dafür entwickeln können; und sie haben gemeint, ja, mit der Zeit haben sie es wirklich verstanden. Darüber habe ich mich wirklich gefreut, weil es sehr viel Zeit gekostet hat, eine komplett eigene Grammatik zu erfinden. Sie ist sehr, sehr einfach, kein Geschlecht und kein Artikel, aber ... sie haben es verstanden. Da ist man dann schon irgendwie stolz drauf.

**Andrea Motamedi:** *Wie viele Romane – hast du noch den Überblick – hast du ungefähr geschrieben, seit du 14 bist? Wie viele sind erschienen und was hast du noch vor?*

**Jacqueline Mayerhofer:** Ich habe selber den Überblick schon verloren, deswegen bin ich froh, dass ich die Homepage habe und die Autoren-Vita, die ich immer wieder an Verlage schicke. Dort kann ich nachschauen, vor allem auch wegen der Anthologien, in denen ich mit einigen Kurzgeschichten dabei bin – da habe ich den Überblick auch schon lang verloren. Aber mit den Romanen geht's noch. Abgesehen davon, dass ich bei einem anderen Verlag unter einem Pseudonym veröffentliche, das Buch vergesse ich prinzipiell

immer. Sonst sind es, glaube ich, momentan um die 17 Veröffentlichungen, darunter drei oder vier Romane. Gerade erscheinen ziemlich viele. Allein dieses Jahr erscheinen drei Romane, nächstes Jahr eine Novelle und noch ein Roman. Ich glaube, bis 2019 werden es schon so 20 bis 25 Veröffentlichungen sein.

**Andrea Motamedi:** *Das heißt, man muss auf deine Homepage schauen, um genau zu sehen, welche Romane du veröffentlicht hast. Was mich auch interessiert, sind diese Romane als E-Book erhältlich oder gibt es sie in der Form, in der man sie so richtig anfassen kann, aufschlagen, in Händen halten?*

**Jacqueline Mayerhofer:** Es gibt eigentlich alle als Printvariante, das ist mir ziemlich wichtig. Die E-Books sind eher so ein „Goodie“, das es dazugibt. Von einigen Anthologien gibt es kein E-Book, von den Romanen schon. Bei zwei Verlagen, bei denen ich jetzt bin, erscheint das Buch zuerst immer als E-Book und nach drei oder zehn Monaten kommt dann die Printvariante. Diese ist für mich, also, ich will jetzt nicht sagen, mehr wert, weil das Buch ist ja das Buch ... Aber es ist schon schön, wenn du weißt, diesen dicken Wälzer hast du selber geschrieben und du kannst ihn auch anfassen. Beim E-Book hat man ja nicht so den Überblick, wie dick es wirklich ist, nur die Prozentzahl.

**Andrea Motamedi:** *Was war dein erster Roman und wie viele Seiten hatte er?*

**Jacqueline Mayerhofer:** Der erste hieß „Schicksal des Erbens“, er erscheint auch bald in einer Neuauflage. Der Roman heißt dann „Fatum Lupi“ – ich müsste ihn dafür nochmal bearbeiten, aber er steht momentan hinten. Er hat jetzt, ich weiß nicht sicher, so 400 Seiten.

**Andrea Motamedi:** *Noch eine andere Frage: Hast du selbst immer gern gelesen? Und, wenn ja, was hast du gelesen, in der Schule oder in der Freizeit?*

**Jacqueline Mayerhofer:** Ja, immer eigentlich, auch jetzt. Ich merke es vor allem jetzt mit der Uni, da komme ich selten zu privaten Büchern. Das fragen mich Leute ziemlich oft, wieso ich überhaupt noch gern lese, wenn ich doch dauernd lese. Aber es ist ja ein Unterschied, denn wenn ich schreibe, dann ist es ja schreiben, wenn ich Lektoratsaufträge habe von Kunden, dann ist es ja wieder ein anderes Lesen und Uni-Bücher sind natürlich auch was anderes. Es macht dann halt Spaß, wenn du ein Buch hast, das du freiwillig nimmst ... Also ich könnte auch den ganzen Tag lesen, weil die Bereiche so unterschiedlich sind. Ich weiß noch, mein erstes Buch damals in der Volksschule war „Harry Potter“. Damit habe ich angefangen, das ist ein Teil meiner Kindheit. Meine Oma hat mir dann auch immer die neuen „Harry Potter“-Bücher gekauft. Und Wolfgang Hohlbein war ziemlich präsent. Mit Hohlbein hatte ich auch erst eine Lesung und das war richtig toll, mit seinem Kindheitstraum zusammenzuarbeiten! Vor allem, dass er bei meiner Lesung zugehört hat. Das hat mich zwar ziemlich nervös gemacht, aber wenn das Idol so vor dir sitzt – das war schon sehr cool und prägend. Also lesen war bei mir immer schon wichtig, früher sehr viel Fantasy, jetzt auch Science-Fiction oder Psychothriller, aber immer noch eher ins Fantastische.

**Andrea Motamedi:** *Gab es ein Lieblingsfach in deiner Schule und bist du gerne in die Schule gegangen? Das ist immer so eine Frage, die Schülerinnen und Schüler interessiert.*

**Jacqueline Mayerhofer:** Es kam drauf an. Wenn die Mitschüler anstrengend waren, dann war es nicht so toll. Es war ein bisschen doof manchmal, weil die Professoren und Lehrer gerne meine Schularbeiten vorgelesen haben – und wenn die dann vielleicht mal seltsam waren, wie „im Garten werden Leichen gefunden“, dann hieß es gleich „Boah, du bist ein kranker Psycho“ und „Aus dir wird nie was“ ... Ja, meine Bücher sind ein bisschen blutig, aber (*lacht*) ... Es gab halt manchmal ein bisschen Neid und das war anstrengend. Oder es war mir dann auch unangenehm, wenn sie meine Texte vorgelesen haben. Zum einen freut man sich, aber man weiß dann auch, die Mitschüler sind vielleicht enttäuscht, dass sie jetzt nicht vorgelesen werden ... Ansonsten war eigentlich Deutsch immer mein Lieblingsfach, auch in der Handelsschule und später in der HAK. Vor allem war mein Deutsch-Professor – an den erinnere ich mich jetzt noch gern – wirklich cool! Also, wenn der Unterricht wirklich gut gestaltet war, dann hat es auch Spaß gemacht.

**Andrea Motamedi:** *Nochmal zurück zur Literatur: Woher holst du dir die Ideen für das Schreiben? Du hast schon gesagt, der erste Roman entstand aufgrund deines Hundes, der wie ein Wolf ausgesehen hat. Aber woher holst du die Idee für diese Figuren?*

**Jacqueline Mayerhofer:** Früher waren es oft Wünsche, die ich selber gehabt habe. Wo ich dann gedacht habe, gut, ich kann's nicht erleben, also schreibe ich halt darüber. Es ist aber nichts Autobiografisches gewesen und ich bin auch nie die Figur, die vorkommt, wobei das viele ja annehmen. Bei dem Buch, das jetzt als Neuauflage rauskommt, „Zeitalter der Rebellion“, war es so: Ein Mädchen wird in eine andere Dimension gezogen, in diese Mittelalterwelt, und erlebt Abenteuer. Dort gibt es Drachen und diese wolfsartigen Wolinx, die ich erfunden habe – der jetzt auch auf dem Cover drauf ist. Das war einfach mein Wunsch: andere Welten entdecken und Abenteuer erleben. Deswegen dachte ich mir, gut, dann schreibe ich in dem Setting. Auch bei „Fantuell“ war es so, dass ich – ich bin ein ziemlicher Spielekonsolen-Fan, es ist ein großes Hobby von mir – mir gedacht habe: Ich habe so viele Charaktere, die ich wirklich gern habe, aber ich kann sie nie in der Realität treffen. Na gut, dann schreibe ich halt darüber. Und bei „Fantuell“ hab ich das auch gemacht. Fenrir, die Hauptperson, ist ja auch sehr fixiert auf ein Konsolenspiel, wird dann in diese Welt hineingezogen und merkt recht schnell, dass das nicht so ist wie er es sich vorgestellt hat ... Und wenn man ehrlich ist, ist man ja froh, dass man hier ist, weil, wenn man jetzt beispielsweise von einem Werwolf verfolgt wird oder von einem Drachen oder mit dem Raumschiff abstürzt, ich meine, so schön ist das auch nicht. Es macht mehr Spaß, darüber zu schreiben, als es wirklich zu erleben, wenn man nicht weiß, wann man halt dann stirbt im nächsten Moment.

**Andrea Motamedi:** *Apropos „Fantuell“ – mit wie viel Jahren hast du den Roman geschrieben?*

**Jacqueline Mayerhofer:** Mit 17 damals, der ist jetzt auch schon ziemlich alt. Er kam 2012 das erste Mal raus beim Nixenblut Verlag, den gibt es mittlerweile nicht mehr. Ich glaube, 2013 hab ich den Roman komplett überarbeitet und eine Neuauflage gemacht ... Eigentlich kommt er auch schon ins Alter, der Roman.

**Andrea Motamedi:** *Gibt es eine Lieblingsfigur von den Figuren, die du erschaffen hast?*

**Jacqueline Mayerhofer:** Ja, da habe ich ein paar. Das hört sich jetzt vielleicht komisch an, aber ich bemühe mich bei meinen weiblichen Charakteren immer, dass sie nicht so zickig sind. Denn das passiert recht schnell, dass die Leser sie für zickig halten. Auch bei Suna von dem Fantasy-Roman versuche ich es. Sie ist halt so ein verträumtes Mädchen und hat das Herz am rechten Fleck, aber ... Lieblingsfiguren sind zum Beispiel Leo aus „Mondschatten“, ich mag ihn ziemlich. Er ist so cool und lässig und es ist mehr hinter ihm, als er zugibt. Bei „Zeitalter der Rebellion“, also dem ersten Teil der Trilogie, der bald erscheint, ist es eigentlich Edloc. Er ist so ähnlich wie Leo. Sonst habe ich noch zwei, von denen ich sagen könnte, dass sie meine Lieblingscharaktere sind: Aus „Fantuell“ ist es Tirya, der erst ein bisschen später im Verlauf vorkommt. Der hat auch so markante Merkmale bekommen, zum Beispiel rote Augen, rote Haare. Ich lasse mich schon auch von Personen inspirieren, die ich mag, oder von Videospielecharakteren. Gewisse Grundzüge habe ich ziemlich gern, zum Beispiel seltsame Namen. Das wird mir ja auch nachgesagt. Der Antagonist von „Zeitalter der Rebellion“ zum Beispiel heißt Shedskororaviel und das ist ein Zungenbrecher. Die Protagonistin sagt auch oft „Oh Shedsko, ich hab jetzt keine Lust, den so auszusprechen“. Einer meiner Lieblingscharaktere ist auch Connel, der eigentlich Connelrow-rakthon heißt, im Science-Fiction-Roman, weil er ein Jhissieri ist. Ich habe überhaupt gern so Zungenbrecher drinnen, die man gut abkürzen kann.

**Andrea Motamedi:** *Und wie kommst du auf diese Namen? Recherchierst du da, ob es diese Namen gibt oder schaust du nach, dass es sie nicht gibt?*

**Jacqueline Mayerhofer:** Also mit Namen spiel ich mich ziemlich gern. Emily McDawn zum Beispiel, die Protagonistin von „Mondschatten“, leidet an retrograder Amnesie durch einen Überfall; und McDawn habe ich eben von „dawn“, Dämmerung, abgeleitet, weil sich diese Dämmerung über ihre Gedanken legt. Auch bei dem Psychothriller „Dissidium“, den ich gerade schreibe, spiele ich damit. Da gibt es eine Person, die heißt Mira und das hat ja auch mit sehen zu tun. Wenn man den Roman gelesen hat, weiß man, warum sie so heißt. Und dann diese Zungenbrecher-Namen: Ich dachte, für einen Alien – er schaut zwar wie ein Mensch aus mit grauer Haut und orangenen Augen –, ist es passend, wenn er Connelrow-rakthon heißt. Shedskororaviel dagegen war tatsächlich eine andere Geschichte, das habe ich auch ins Nachwort zum Roman geschrieben. Da hab ich mal, damals mit 16, nebenbei eine Werbung gesehen von „Yu-Gi-Oh!“ und da war irgendein sehr langer Name und ich dachte: „Hey, das klingt cool!“ Und dann habe ich selbst etwas überlegt und dieses Shedskororaviel kam heraus. Hier ist es aber auch so, dass dieses Shedsko eigentlich von „shadow“ kommt, was wieder eine Bedeutung hat – er ist ja eigentlich der dunkle Herrscher. Auch Destna, die in dem Buch mit dem Wolinx vorkommt, ist von „destiny“ abgeleitet. Ich spiel mich da ganz gern mit den Namen.

**Andrea Motamedi:** *Und was machst du so neben dem Schreiben? Du liest gerne, du studierst, du hast gearbeitet immer wieder, du spielst gerne ... – wie viele Stunden hat dein Tag? Oder deine Nacht?*

**Jacqueline Mayerhofer:** Also ich glaube, ich bin dafür bekannt, dass die Leute annehmen, dass ich nicht schlafe (*lacht*). Deswegen habe ich die Augenringe, die habe ich schon obligatorisch, die kriege ich nicht weg seit 10 Jahren. Manchmal sind sie schlimmer, manchmal ... ja, besser sind sie nie. Ich bin vor allem sehr nachtaktiv, was

anstrengend ist, wenn man sich wegen Terminen oder Uni in der Früh ins Bett zwingen muss. Es ist nicht so leicht, wenn man die ganzen Ideen in der Nacht bekommt, wenn auch Ruhe ist und so. Dann liegt man natürlich ewig wach, wenn man eigentlich gleich hätte schreiben können oder was anderes machen als im Bett rumliegen ... Ich weiß selbst nicht, wie ich das eigentlich gemacht habe neben dem Vollzeitjob. In der Anwaltskanzlei musste ich sehr viele Überstunden machen. Solange ich studiere und auch so viele Deadlines bei Verlagen habe, würde ich nie wieder in eine Anwaltskanzlei gehen – Überstunden sind ja ok, das hat jeder Mal, aber so viele Überstunden dauernd, das frisst viel Zeit, die man eigentlich braucht, wenn man vom Verlag her eine Deadline hat ...

**Andrea Motamedi:** *Noch eine letzte Frage beziehungsweise vorletzte: An welchem neuen Buchprojekt arbeitest du, das momentan am wichtigsten ist?*

**Jacqueline Mayerhofer:** Eigentlich sind es zwei Projekte gerade: Zum einen „Dissidium“, der Psychothriller, da hab ich viel recherchiert und auch mit Leuten Kontakt aufgenommen, um sie auszufragen über manche Sachen. Der war viel Arbeit. Ich habe momentan in dem Roman ziemlich viele gelb markierte Platzhalter mit „Recherchier das besser“, „Schau da nach“, „Schreib das da und Vorträge“. Die Hauptperson ist ja ein Dozent, was nochmal ein bisschen anstrengender ist. Zunächst dachte ich, es ist schön, mal nicht nur Fantasy schreiben – jetzt merke ich aber, dass ich mich darauf freue, am dritten Teil vom Fantasy-Roman weiterzumachen, denn da muss ich nicht recherchieren, sondern kann die Figuren einfach machen lassen ... Das sind gerade die zwei Hauptprojekte. Eine Novelle über Persönlichkeitsstörungen, Dark Fantasy, werde ich dieses Jahr auch noch schreiben. Das sind die Sachen, die jetzt noch anstehen.

**Andrea Motamedi:** *Dein Roman „Mondschatten“ ist ja im Genre „Urban Fantasy“ verfasst. Kannst du mal erklären, was das bedeutet?*

**Jacqueline Mayerhofer:** Das ist so ein Überbegriff, damit man das Buch gut einordnen kann. Es ist beim Verlag sogar in der „Blutkategorie“ (*lacht*), weil ich schon öfters gehört habe, dass es sehr blutig ist. Das stimmt auch, aber es ist halt das Milieu. Bei einem Interview wurde ich mal gefragt: „Warum ist das Buch so blutig?“ – vor allen Leuten. Es wurde aufgenommen im Radio, und alle schauen mich erwartungsvoll an – und ich bin die Frage umgangen. Beim dritten Nachfragen konnte ich nicht mehr ausweichen, dann habe ich gemeint: „Naja, das Genre ist ja ein bisschen eigen und die Charaktere, die vorkommen, haben alle eine besondere Vergangenheit, da bewirft man sich halt nicht mit Plüschhörnern ... Es soll ja auch authentisch sein.“ Es ist eigentlich ein Mystery-Thriller und „Urban Fantasy“ ist die Überkategorie dazu, weil der Roman fantastische Elemente hat. Das betrifft besonders eine Person, die vorkommt. Ich kann jetzt nicht zu viel sagen, nicht dass ich alles spoiler, aber „Mondschatten“ ist vermutlich deswegen auch ein „Urban Fantasy“, weil er in der Realität spielt: Der Roman spielt zwar in Schottland, aber es gibt Orte, die gibt es in echt nicht. Und er spielt ein bisschen in der Zukunft.

**Andrea Motamedi:** *Du machst das ganz spannend, so dass man sagt, das Buch muss ich lesen! Abschließend keine wirkliche Frage, sondern: Was möchtest du einfach noch sagen, was ist dir noch wichtig?*

**Jacqueline Mayerhofer:** In Klassen habe ich das öfter beobachtet und finde es schön, wenn man merkt, es gibt einige kreative Köpfe, die schreiben gerne. Nur, viele trauen sich nicht. Ich habe mal in einer Schule eine Lesung gehalten. Dort waren auch ein paar, die waren ein bisschen schüchtern, und meinten zu mir: „Ich schreib auch, aber ich traue mich da nicht weiter und meine Geschichten sind blöd und was ist, wenn das schlecht geschrieben ist?“ Ich finde aber, sie sollen trotzdem dranbleiben. Es ist ein guter Weg und jeder, der so kreativ ist und Freude dabei hat, soll es auch machen. Solange es ihm Spaß macht, finde ich das wirklich wichtig – es ist ja auch alles ein Entstehungsprozess und man lernt dabei. Man sollte sich nicht entmutigen lassen. Und selbst wenn mal einer sagt, das ist jetzt aber nicht so schön geschrieben, soll man trotzdem weitermachen, auch wenn es hart ist. Aber man lernt ja auch aus Kritik und ich finde, solange man das macht, was einem Spaß macht, ist das echt gut und ich würde das auch unterstützen: Auf jeden Fall nicht den Mut verlieren und sich dran wagen!

**Zur Person:** Jacqueline Mayerhofer (Jahrgang 1992, Wien) ist Autorin und Lektorin. Seit 2008 schreibt sie regelmäßig Bücher und Kurzgeschichten, die bereits bei einigen Verlagen veröffentlicht wurden. Nach ihrer erfolgreichen Schulausbildung an einer HAK, studiert sie derzeit Deutsche Philologie (Germanistik) an der Universität Wien. Wenn Sie mehr über Jacqueline Mayerhofer erfahren wollen, sei Ihnen ihre Homepage ans Herz gelegt: [www.jacquelinemayerhofer.at](http://www.jacquelinemayerhofer.at) oder ihre FB-Autorensseite.

Das **vollständige Interview zum Anhören und Nachlesen** sowie Arbeitsblätter dazu für den Unterricht finden Sie in unseren **neuen M-BOOKS „Neue Sprachwelten Deutsch“**, Ausgaben HAK I, HTL I und HUM I, bestellbar unter: <https://wirlernenmitmanz.at/produkt-kategorie/mensch-natur/sprachen/>



### **Neue Sprachwelten: Deutsch HAK I Die Welt entdecken**

SB-Nr.: 185933 mit digi4school  
ISBN: 9783706852838  
NEU Auflage 2018, 348 Seiten

[Mehr dazu](#)



### **Neue Sprachwelten: Deutsch HTL I Kontakte knüpfen**

SB-Nr.: 185935 mit digi4school  
ISBN: 9783706854481  
NEU Auflage 2018, 208 Seiten

[Mehr dazu](#)



### **Neue Sprachwelten: Deutsch HUM I Gemeinsam stark**

SB-Nr.: 185934 mit digi4school  
ISBN: 9783706852869  
NEU Auflage 2018, 196 Seiten

[Mehr dazu](#)